© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Kurze Erläuterung zu der Zweiten Wandtafel mit Abbildungen der wichtigsten kleineren deutschen Vögel

herausgegeben vom

Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt.

1. **Garrulus glandarius, Vieill, Eichelheher, Holzschreier.** F.: Raben; O.: Krähenvögel. Mit Ausnahme der nördlichsten Theile beherbergen alle Wälder des nördlichen und gemäßigten Europas und namentlich ihre Vorhölzer, besonders wenn sie gemischte Bestände enthalten, diesen kecken, verschlagenen Gesellen. Ueberall, im Gebirge wie in der Ebene wird man den schönen Vogel antreffen und seinen wie „Rätsch, Rätsch" klingenden Ruf vernehmen, oder sich vergeblich nach dem Bussard umsehen, den man zu hören glaubt, wenn er das langgezogene Mie—au ertönen läßt. Seine Gabe, alle möglichen Töne nachzuahmen, ist erstaunlich, da nicht nur sein Gesang fast nur aus zusammengestohlenen Vogelstimmen besteht, sondern er auch die verschiedensten anderen Laute täuschend wiederzugeben im Stande ist. So berichtet Naumann von einem Heher, der das Wiehern eines Füllen nachmachte und von einem anderen, der die schrillen Töne, welche das Scharfmachen einer Säge hervorbringt, täuschend wiedergab. Der Flug des Eichelhehers macht immer den Eindruck, als ob er ihm große Mühe verursache, und wo es irgend geht, sucht er das Ueberfliegen baumloser Stellen zu vermeiden. Er hält sich immer paarweise oder in kleinen Gesellschaften zusammen und wenn eine solche Gesellschaft sich gezwungen sieht, eine freie Stelle zu überfliegen, so geschieht dies aus Furcht vor Raubvögeln immer einzeln und in größeren Abständen hintereinander. Bei uns ist er Strichvogel, die nördlicher heimatenden ziehen und treffen im Herbste bei uns ein. Seine Nahrung besteht im Herbst aus allerlei Waldfrüchten, wie Bucheckern, Haselnüssen und Eicheln, von denen er Wintervorräte in Baumspalten und unter Laub anlegt, und da er diese Vorräte nicht alle aufzehrt, trägt er zur Aussaat namentlich der Eichen bei. Im Sommer vertilgt er große Mengen von Insekten und deren Larven, doch ist dieser Nutzen verschwindend klein gegen die Verheerungen, die er an Singvögeln anrichtet. Das erste Gelege der Schwanzmeise verfällt sehr häufig seiner Gier und zahlreiche junge Vögel werden seine Beute. Das Nest legt der Eichelheher auf allerlei Waldbäumen in einer Höhe von 4—10 Metern an. Es besteht aus feinen Reisern, Heidekraut und anderen Trocken-Pflanzen und ist innen sorgfältig mit feinen Wurzeln gepolstert. Es enthält Ende April oder Anfang Mai 5—7 Eier, und nur wenn die erste Brut zerstört wurde, schreitet er zu einer zweiten. Dem Hühnerhabicht verfällt er trotz aller Vorsicht oft als Beute.

2. **Merula vulgaris, Leach., a ♂, b ♀, Amsel, Schwarz-Drossel.** F.: Drosseln; O.: Sänger. Der Schnabel des alten Männchens ist im Frühjahr leuchtend hochgelb,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

im Herbste matter und an der Spitze braun; beim alten Weibchen im Frühjahr goldgelb mit brauner Spitze und im Herbst und Winter ebenso wie bei den jungen Vögeln einfarbig braun. Die Amsel ist in ganz Europa und dem westlichen Asien, wie in Nordwestafrika heimisch, ohne aber irgend wo in größerer Anzahl aufzutreten und wurde auch in Neuseeland eingeführt. Die in Nordeuropa brütenden überwintern schon in Deutschland und die bei uns heimatenden bleiben auch den Winter über bei uns. Sie bevorzugt dichtes Gebüsch, namentlich wenn solches mit Hopfen und anderen Schlingpflanzen berankt ist. Die Nähe des Wassers liebt sie sehr, ohne aber trockene Gegenden und selbst Kiefernbestände gänzlich zu meiden. Das oft mit Erde, niemals mit faulem Holz angeschmierte Nest, welches sie mit feinen Wurzeln, Halmen und wenig Moos erbauen, steht im dichten Gebüsch, in Reisighaufen und selbst in großen Baumhöhlen und enthält oft schon Ende März 5—6 Eier. Kurz nach dem Ausfliegen der Jungen schreiten sie zu einer zweiten Brut, die aber nie mehr als 4 Eier enthält. Der im Allgemeinen recht scheue und vorsichtige Vogel hat in einzelnen Gegenden sein mißtrauisches Wesen gänzlich abgelegt und nistet dort in Gärten und belebten Anlagen, so z. B. bei Leyden, in Stuttgart, in Paris und anderen Orten. Der Gesang der Amsel kann sich in Bezug auf Mannigfaltigkeit nicht mit dem der Singdrossel messen, übertrifft ihn aber an Wohllaut. Ihre Nahrung, die aus Insekten und deren Larven, kleinen Nacktschnecken ꝛc. besteht, sucht sie hauptsächlich am Boden, aber auch Kirschen und Beeren nimmt sie gern an. Den Nachstellungen der Raubvögel entgeht sie meist, aber Eier und Junge werden häufig die Beute von Wieseln, Mardern und Eichelhehern.

3. **Merula torquata, Boie., ♂ Ringdrossel, Schildamsel.** F.: Drosseln; O.: Sänger. Das Weibchen unterscheidet sich von dem abgebildeten alten Männchen durch hellere Grundfarbe, breitere Federsaume und das nur angedeutete schmutzig grauweiße, braungewölkte Halsschild. Die Ringdrossel ist ein echter Gebirgsvogel, welcher in allen Hochgebirgen Europas von Skandinavien herab bis zu den Alpen ebenso wie im Ural und Kaukasus heimatet. Von hier aus steigt sie im Herbst herab und überwintert in Südeuropa und Nordafrika. In Bezug auf Lebensweise und Nahrung kommt sie wohl in allen Punkten mit der Amsel überein, nur ist sie viel weniger scheu. Ihr Lockton ist ein helles: Töck-töck-töck-töck und ihr Gesang, der zwar nicht ohne Abwechslung ist, enthält viel heisere, unschöne Töne und ist schwach und neben dem der Amsel unbedeutend. Das große, aus Wurzeln, Heidekraut und Halmen aufgebaute, innen nicht besonders sorgfältig ausgefütterte Nest steht im niedrigen Gesträuch oder direkt auf dem bewachsenen Erdboden, fast nie unter 1000 Meter Meereshöhe und enthält im Mai oder Anfang Juni 5 Eier. Auch diese Drossel macht jährlich zwei Bruten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

4. **Turdus viscivorus, L., Misteldrossel, Schnärre.** F.: Drosseln; O.: Sänger. Ganz Europa und ein großer Theil des westlichen Asiens beherbergt diese größte aller einheimischen Drosseln, welche sich von der folgenden, ihr an Größe ziemlich nahe kommenden, leicht durch den gelblich olivenbraunen Bürzel unterscheidet. Ihr Lieblingsaufenthalt ist der Hochwald, und zwar zieht sie den Nadelwald dem Laubwalde entschieden vor. Dichtes Unterholz meidet sie, besucht aber gern feuchte Wiesen, Triften und Felder, um der Nahrung nachzugehen, die dieselbe ist wie bei anderen Drosseln, im Herbste aber zum großen Teile aus den Beeren der Mistel besteht. Als äußerst scheuer und mißtrauischer Vogel unterbricht sie ihr kurzes ruckweises Laufen und plumpes Hüpfen alle Augenblicke, um auf einer Erhöhung des Bodens vorsichtig Ausschau zu halten und bei der geringsten Gefahr weit weg zu fliegen. Ihr angenehmer Gesang besteht nur aus kurzen Strophen, die einen etwas schwermütigen Charakter haben, und ihr Lockton ist ein lautes: Schnärrrr! Das Nest, welches im Gipfel oder auf wagerechten Zweigen hoher Kiefern oft 10 bis 15 Meter vom Boden angelegt wird und aus Reisern, Heidekraut, Moos und Flechten besteht und innen mit feinen Wurzeln und Halmen ausgelegt ist, enthält im März oder April 5 Eier. Die zweite Brut von 3—4 Eiern findet im Juni oder Juli statt. Für Deutschland ist die Misteldrossel ein Standvogel, während die nordischen ziehen und ihre Winterreise bis Nordafrika ausdehnen.

5. **Turdus pilaris, L., Wachholderdrossel, Krammetsvogel, Ziemer.** F.: Drosseln; O.: Sänger. Wenig kleiner als die Misteldrossel und von dieser durch den aschgrauen Bürzel leicht zu unterscheiden. Diese Drossel, deren eigentliches Vaterland das nördliche Europa und Asien ist, dehnt ihr Verbreitungsgebiet mehr und mehr nach Süden und Westen aus, ohne aber alle einmal eingenommenen Wohnplätze dauernd zu frequentieren. In Deutschland ist sie jetzt fast überall Brutvogel, während sie früher hier nur auf dem Zuge, den sie bis Südeuropa, Syrien und Nordafrika ausdehnt, gesehen wurde, oder hier Winterherberge nahm. Auch die Wachholderdrossel ist ein echter Baumvogel, der, nur um Insektenlarven, Regenwürmer ꝛc. zu erlangen, Wiesen und Felder oder den lichten Waldboden betritt, oder bei strenger Kälte sogar das dichte Gebüsch aufsucht, welches er sonst gar nicht liebt. Von allen unseren Drosseln ist sie die geselligste, da sie sich oft in ungeheueren Scharen zeigt und ihre Geselligkeit selbst in der Brutzeit nicht verleugnet. Ihre Nester findet man auf Laubbäumen meist in beträchtlicher Höhe und oft 4—5 auf einem Baume, eine solche Kolonie besteht nicht selten aus 30—40 Pärchen. Das Nestmaterial, welches dem anderer Drosseln gleicht, ist fast immer mit Erde oder Lehm untermischt. Das erste Gelege im April besteht aus 5, das zweite im Juni aus 4 Eiern. Besonders in ihren Brutkolonien lassen sie beständig ein scharfes: Schakschakschak hören und ihr

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gesang, der nur aus einigen kreischenden und zwitschernden Tönen sich zusammensetzt, ist der schlechteste von allen einheimischen Drosseln.

6. **Turdus iliacus, L., Rotdrossel, Weindrossel.** F.: Drosseln; O.: Sänger. Island, das nördliche Schweden und Norwegen, Lappland, Finnland, die russischen Ostseeprovinzen, sowie das nördliche Asien bilden das eigentliche Vaterland der Rotdrossel. Von hier aus dehnt sie ihre Wanderungen bis Nordafrika und dem westlichen Himalaya aus und berührt Deutschland regelmäßig während des Herbst- und Frühjahrzuges, im Oktober und März in ungeheueren Scharen. In ihrer nordischen Heimat bevorzugt sie den Laubwald, der dort größtenteils aus Erlen und Birken gebildet wird und nistet hier niedrig über dem Boden. Das Nest besteht aus Halmen und Stengeln und ist innen mit feineren Halmen ausgefüttert und erhält im Mai oder Anfang Juni 5—6 Eier. Auf dem Durchzuge gesellt sie sich bei uns vielfach zu den Singdrosseln, mit denen sie hinsichtlich der Ernährung und des Betragens viele Aehnlichkeit zeigt. Doch ist sie viel weniger scheu als diese. Ihr Lockton besteht aus einem tiefen: Gack und einem langgezogenen hohen: Zieh, welches man oft in stillen Nächten hört, wenn diese Drosseln in Gesellschaften von vielen Hunderten ihrer Heimat zustreben. Der Gesang wird als mannichfaltig und sehr wohlklingend geschildert, steht aber dem der Singdrossel in jeder Beziehung nach.

7. **Acrocephalus arundinaceus, Naum., ♂ Teichrohrsänger.** F.: Sänger, O.: Sänger. Weibchen nur wenig kleiner. Der Teichrohrsänger verbreitet sich fast über das ganze südliche und gemäßigte Europa und wandert im Herbst bis Südafrika. In Färbung, Betragen und Lebensweise hat der Teichrohrsänger große Aehnlichkeit mit dem Drosselrohrsänger, nur ist er wesentlich kleiner, etwa so groß als die Zaungrasmücke. Auch sein Gesang erinnert an den des Drosselrohrsängers, ist aber weniger hart und laut und könnte als Variation über das Thema seines größeren Verwandten bezeichnet werden. Der Teichrohrsänger kommt bei uns gegen Ende April an und zieht Ende August wieder fort. Sein künstlich gebautes Nest befestigt er zwischen Schilfstengeln oder stellt es in Weidenbüsche und belegt es mit einem Gelege von 5—6 Eiern.

8. **Acrocephalus palustris, Cab., ♂ Sumpfrohrsänger.** F.: Sänger; O.: Sänger. Das Weibchen ist etwas kleiner. Es giebt kaum zwei andere Vögel, die in ihrer Färbung so schwer von einander zu unterscheiden wären, als Sumpfrohrsänger und Teichrohrsänger. Am besten lassen sich beide an dem Farbenton auseinanderhalten, der den Rücken und Bürzel überläuft. Beim Teichrohrsänger ist dieser Farbenton deutlich rotbraun, beim Sumpfrohrsänger dagegen grünlich angeflogen. Der Sumpfrohrsänger erstreckt sein Wohngebiet nicht so weit nach Norden als jener und kommt auch etwas später bei uns an. Sein Lieblingsaufenthalt sind Weidendickichte, hier baut er auch sein Nest ziemlich nahe am Boden in die Weidenbüsche,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

aber immer so, daß Brennesseln, Brombeeren ꝛc. das Nest gut verstecken. So ähnlich der Teichrohrsänger und der Sumpfrohrsänger in ihrer äußeren Erscheinung sind, so verschieden ist ihr Gesang. Wenn wir die Gesänge dieser beiden miteinander vergleichen, so fällt dieser Vergleich sehr zum Nachteil des Teichrohrsängers aus. Bei diesem ist der Gesang ein inhaltsloses Geschwätz, bei jenem ein Meisterwerk melodischer Fülle und von einer Abwechslung, wie wir sie nur selten bei den hervorragendsten Künstlern unter unsern gefiederten Sängern finden.

9. **Locustella naevia, Degl., ♂ Heuschreckenrohrsänger, Schwirl.** F.: Sänger; O.: Sänger. F. d. Weibchen. Kaum merklich blasser. England, das nördliche Frankreich, Belgien, Holland, Deutschland und Oesterreich sind als eigentliche Heimat des Schwirls anzusehen. In den Russischen Ostseeprovinzen wird er schon selten und weiter nördlich und östlich ersetzt ihn eine verwandte Art (L. lanceolota Degl.) In seinem ganzen Verbreitungsgebiet aber wird er nicht überall gefunden, da er z. B. die Gebirge vollständig meidet. Sein Lieblingsaufenthalt sind Wiesen und Weidengebüsch, oder Dornengestrüpp an Wiesenrändern. Hier kann man den wunderlichen Gesang des Vogels zu jeder Tages- und Nachtzeit hören. Der Uneingeweihte freilich wird schwerlich auf die Vermutung kommen, einen Vogel vor sich zu haben, wenn er das bald nahe-, bald fernklingende: Srrrrrrrr vernimmt, welches der Schwirl ohne Unterbrechung oft ein bis zwei Minuten lang hören läßt. Bei dieser Produktion sitzt das Männchen fast regungslos auf einem Zweige ein bis zwei Meter über dem Boden und kommt dem Beobachter bei einiger Ausdauer schließlich zu Gesicht, während man das Weibchen, welches fast immer am Boden sich aufhält und wie eine Maus im Grase fortläuft, sehr selten zu sehen bekommt. Sein gut verstecktes Nest baut der Heuschreckenrohrsänger aus Halmen und frischen Grasblättern auf oder dicht über dem Boden ins Gras nahe an einen Strauch oder eine größere Wiesenpflanze, manchmal auch ins Getreide. Die Form des Nestes hat nichts mit den Rohrsängernestern gemein, sondern ähnelt mehr der Bauart der Grasmückennester. Das erste Gelege im Mai enthält 5—6, das zweite im Juli meist nur 4 Eier. Er ist ein Zugvogel, der bei uns Anfang Mai eintrifft und im September wieder fortzieht, um in Südeuropa zu überwintern.

10. **Erithacus philomela, Bechst., ♂ Sprosser, Auennachtigall.** F.: Erdsänger; O.: Sänger. F. d. Wb. kaum anders. Der Nachtigall sehr ähnlich, aber auf der Oberseite dunkler, der Schwanz mehr braun als rot und die Oberbrust dunkel gewölkt. Das einfachste Unterscheidungsmerkmal ist das Längenverhältnis der Schwanzfedern. Bei der Nachtigall ist die erste Schwinge ungefähr so lang, als die Deckfedern der vorderen Schwingen, die zweite 8 Millimeter kürzer als die dritte und ebensolang als die fünfte, beim Sprosser aber ist die erste Schwinge ganz klein und kaum bemerkbar, die zweite fast so lang als die dritte und viel länger als die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vierte. Der Sprosser vertritt die Nachtigall im Osten Europas, in Dänemark und dem südlichen Schweden. Zusammen kommen beide nirgends als Brutvögel vor. Auf ihren Wanderungen berühren sie alle Teile Europas von der Grenze ihrer nördlichen Verbreitung ab und gehen bis Nord-Afrika. In Bezug auf Betragen, Lebensweise, Nestbau ꝛc. gilt alles das von der Nachtigall (Erläuterungen I S. 9) gesagte. Der Gesang des Sprossers ist wesentlich kräftiger als der der Nachtigall. Wem der Vorrang unter beiden Sangeskünstlern gebührt, ist schwer zu entscheiden, weil unter beiden Arten natürlich alle Uebergänge vom Stümper bis zum wahren Künstler vorkommen, und weil der Geschmack doch schließlich den Ausschlag giebt.

11. **Erithacus suecica, Pall., ♂ Rotsterniges Blaukehlchen.** F.: Erdsänger. O.: Sänger. Während das Weißsternige Blaukehlchen im südlichen, mittleren und westlichen Teile Europas zu Hause ist und namentlich in Nord- und Mitteldeutschland und Holland brütet, bewohnt sein etwas schwächerer rotsterniger Vertreter in großer Anzahl das nördliche Skandinavien, Lappland, Finnland, das nördliche Rußland und ganz Nordasien, und nur auf dem Zuge kommen beide Arten gemeinschaftlich vor, indem sie das mittlere und südliche Europa durchwandern und bis Mittelafrika vordringen. Die rotsternigen Blaukehlchen, welche Nordasien bewohnen, gehen auf ihren Wanderungen im Winter bis Indien herab. Bei uns treffen beide Blaukehlchen im Herbst ziemlich häufig ein, im Frühjahr aber fast ausschließlich Weißsternige. Im übrigen stimmen beide Arten so miteinander überein, daß das (Erläuterungen I S. 10) gesagte auch für das Rotsternige Blaukehlchen Geltung behält.

12. **Sylvia nisoria, Bechst., ♂ Sperbergrasmücke.** F.: Sänger; O.: Sänger. F. d. Wb. Mehr gelblich grau mit schwächeren dunkelgrauen Wellenlinien und grünlich braunem Augensterne. Auch diese Grasmücke ist ein Bewohner des mittleren Europas, kommt noch in Südschweden vor, fehlt aber in England und findet sich südlich bis zur Schweiz. Auf ihrem Zuge geht sie bis Nubien herab und diejenigen, welche Westasien bewohnen, wandern im Winter bis Indien. In Deutschland ist sie strichweise häufig, an anderen Orten ist sie selten oder fehlt gänzlich. Zum Aufenthalt wählt sie mit Vorliebe Dickichte von Dornengestrüpp oder anderes Strauchwerk mit Brombeeren untermischt. Hier trifft sie im letzten Drittel des April ein und schreitet, nachdem sich das Männchen ein bestimmtes Revier erkämpft hat, zum Nestbau. Das gut versteckte Nest wird in einer Höhe von 1—1½ Meter über dem Boden angelegt und aus trockenen Pflanzenstengeln, Halmen von Labkraut ꝛc. zusammengesetzt und innen mit weicheren Materialien dicht gefüttert. In der zweiten Hälfte des Mai enthält das Nest 5 Eier. Sie machen nur eine Brut und verlassen uns im August schon wieder. Der Lockton der Sperbergrasmücke ist neben einem scharfen Tschäck Tschäck, ähnlich dem anderer Grasmücken aber etwas tiefer, ein lautes

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Errrrrr, welches sie übrigens auch öfter ihrem Gesange anhängt. Der Gesang selbst ist voll und wohlklingend, erinnert an den der Dorngrasmücke und der Gartengrasmücke, bleibt aber doch hinter letzterem wesentlich zurück.

13. **Phylloscopus sibilator, Reichenw., ♂ Waldlaubsänger, Grüner Laubsänger.** F.: Sänger; O.: Sänger. Das nur unbedeutend kleinere und ein wenig matter gefärbte Wb. ist schwer vom Männchen zu unterscheiden. Vom mittleren Schweden an verbreitet sich der Waldlaubsänger durch ganz Mitteleuropa und besucht auf seinen Wanderzügen das nördliche Afrika. Er ist ein echter Waldvogel, der den Mischwald am meisten bevorzugt und namentlich solche Stellen aufsucht, die freiere nur mit einzelnen Unterholzgruppen bestandene Plätze aufweisen. Hier hält er sich den größten Teil des Tages über in den Baumkronen auf und läßt seinen nicht gerade schönen, etwas schwirrenden Gesang hören. Sein backofenförmiges, nur mit einem kleinen Flugloch versehenes Nest baut er unmittelbar auf den Waldboden auf, am liebsten da, wo ein alter Stumpf oder eine einzelne Rute demselben besseren Halt giebt. In der zweiten Hälfte des Mai legt er 6—7 Eier und macht nur eine Brut. Die Nahrung besteht aus kleinen Insekten und Insektenlarven, im Herbst nimmt er auch Hollunderbeeren an. Das ansprechend gefärbte niedliche Vögelchen erscheint bei uns gegen die Mitte des April und zieht im August oder Anfang September wieder fort.

14. **Phylloscopus trochilus, Blyth., ♂ Fitis-Laubsänger, Gelber Fitis.** F.: Sänger; O.: Sänger. Beim Wb. ist die Färbung der Brust weniger gelb, mehr weißlich. Weniger empfindlich als der Waldlaubvogel dehnt der Fitis sein Wohngebiet fast über das ganze Europa, den hohen Norden nicht angenommen, aus, erscheint bei uns oft schon Ende März und verläßt uns erst im September. Das immer muntere und bewegliche Vögelchen ist bei uns häufig, im Laubwald wie in reinen Nadelbeständen. Unter seinen Gattungsgenossen ist er unstreitig der beste Sänger und sein Liedchen läßt sich als musikalische Verkleinerung des Finkenschlages charakterisieren. Der Fitislaubsänger macht jährlich zwei Bruten, die erste im Mai enthält fast regelmäßig 7, die zweite Ende Juni gewöhnlich nur 5 Eier. Sein backofenförmiges Nest weiß er noch besser zu verstecken als der Waldlaubsänger. Er nährt sich hauptsächlich von kleinen fliegenden Insekten, liest aber auch allerlei kriechende Kerbtiere von Blättern und Zweigen ab. Seine Winterreisen erstrecken sich bis Natal.

15. **Accentor modularis, Bechst., ♂ Heckenbraunelle, Heckenflüevogel.** F.: Braunellen; O.: Fänger. Das Wb. ist etwas blasser und auf der Brust schmutziger gefärbt. Ueber ganz Europa und Westasien verbreitet und im Winter bis Nordostafrika wandernd, fehlt die Braunelle in Deutschland nur strichweise. Hier trifft sie schon im März, manchmal sogar im Februar ein und verweilt bis zum Oktober. Einzelne bleiben auch den ganzen Winter über bei uns. Sie ist ein reiner Wald-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at
vogel, der Stellen mit dichtem Unterholz, namentlich Fichten- oder Tannendickichte zum eigentlichen Wohngebiet erwählt. Sie kriecht mit der Gewandtheit des Zaunkönigs durch das dichteste Gezweig der Hecken und hüpft wie eine Maus am Boden dahin, wo sie ihre hauptsächlichste Nahrung, die aus allerlei Insekten und kleinen Sämereien besteht, zu finden weiß. Sie gehört zu den Vögeln, die häufig übersehen werden, da sie sich sehr wenig bemerkbar macht und ein sehr verstecktes Leben führt. Ihr Gesang, den sie übrigens nicht gerade fleißig hören läßt, ist eine kurze, heiterklingende Strophe. Sie brütet jährlich zweimal, im Mai und im Juli und belegt ihr im dichtesten Tannengewirr aus vielen grünen Moos erbautes Nest mit 5—6 einfarbig grünblauen Eiern.

16. **Muscicapa luctuosa, Tem., ♂ Schwarzrückiger oder Trauerfliegenschnäpper.** F.: Fliegenschäpper; O.: Fänger. Wb. und junger Vogel: Braungrau, unten schmutzigweiß, die vier ersten Schwingen ohne Weiß, die drei letzten weiß gesäumt und die drei äußersten Schwanzfedern mit weißer Außenfahne. Dieser einfach aber ansprechend gefärbte Vogel bewohnt das mittlere und südliche Europa. Im Süden ist er am häufigsten, kommt aber noch in England und im südlichen Schweden vor und dehnt seine Wanderungen im Winter bis Palästina und Nordafrika aus. In Deutschland trifft er Ende April ein und zieht Ende August wieder fort. In allen Laubwaldungen sieht man das nicht gerade scheue, sehr muntere und bewegliche Vögelchen, wie es mit den Flügeln schlägt und den Schwanz wippend bewegt. Sein Lockruf ist ein kurzes „Bitt, Bitt" und sein angenehmer Gesang, der etwas Schwermütiges hat, erinnert an den des Gartenrotschwänzchens. Die Nahrung besteht hauptsächlich aus fliegenden Insekten, die es mit Sicherheit zu erhaschen weiß. Sein Nest baut der Trauerfliegenfänger aus unordentlich zusammengelegten Blättern, Halmen, Spinnweben, Haaren und Federn in Baumlöcher und belegt es im Mai mit 5—7 Eiern. Der Sperber erbeutet nur selten einen dieser Vögel, aber ihre Brut wird von Wieseln und Mardern öfter geplündert, auch die Kohlmeise überbaut Eier oder Junge, um sich selbst ein Heim zu gründen.

17. **Pratincola rubetra, Koch., ♂ Braunkehlchen, Kohlvogel.** F.: Erdsänger; O.: Sänger. Beim Wb. sind alle Farben trüber, die weiße Einfassung am Stirnrand und der Kehle, sowie der weiße Schulterfleck fehlen. Vom Polarkreise ab fehlt das Braunkehlchen fast nirgends in Europa und dem westlichen Asien, wo es größere Wiesen und Triften giebt, die mit einzelnen Büschen durchsetzt sind. Hier wird man den niedlichen Vogel leicht finden, wenn man die Büsche im Auge behält. Auf irgend einem freistehenden Zweige sitzt das Männchen und läßt seinen angenehmen Gesang hören nnd macht auch von hier aus Jagd auf fliegende und kriechende Insekten. Bei uns trifft das Braunkehlchen in der zweiten Hälfte des April ein und schreitet an den Plätzen seines Lieblingsaufenthaltes bald zur Fortpflanzung. Das Nest steht

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sehr versteckt im Grase und enthält Mitte Mai oder Anfang Juni 5—6 lebhaft blaugrüne Eier. Gegen den Herbst streicht der Vogel längere Zeit durch die Krautfelder umher und tritt im September seine Winterreise an, die er bis Afrika und Indien ausdehnt, doch bleiben auch viele in Südeuropa zurück und auch in England sind sie Standvögel.

18. **Pratincola rubicola, Koch., ♂ Schwarzkehlchen, schwarzkehliger Wiesenschmätzer.** F.: Erdsänger; O.: Sänger. Das Wb. hat eine schmutzigbraune Kehle, die nur mit einzelnen schwärzlichen Federn geschuppt ist. Das Schwarzkehlchen gehört eigentlich dem Süden Europas an, doch kommt es auch strichweise nördlicher vor. In Deutschland ist es namentlich in Westfalen ziemlich häufig. Hier trifft es schon im April ein. Im Herbst streicht es wie das Braunkehlchen in den Feldern umher und zieht im September nach Süden oft bis Mittelafrika. In seiner Lebensweise kommt es in vielen Punkten mit seinem braunkehligen Vetter überein, nur wählt es zum Aufenthalt mehr bergige Gegenden, namentlich bewachsene Hänge.

19. **Anthus arboreus, Bechst., ♂ Baumpieper, Spießlerche.** F.: Stelzen; O.: Sänger. Das Wb. ist nur ein wenig kleiner und etwas blasser, sonst dem Männchen gleich gefärbt. Alle Waldungen Europas beherbergen an freien Stellen, Blößen und Schlägen den Baumpieper, und in Deutschland gehört er zu den häufigen Vögeln. Mitte April pflegt er bei uns einzutreffen und uns gegen Ende September wieder zu verlassen. Er ist unter den Pieperarten der einzige Waldvogel und macht sich durch seinen lieblichen, an einzelne Strophen des Kanarienvogels erinnernden Gesang insofern recht bemerkbar, als er singend von einem Baumwipfel aufzusteigen pflegt und dann flatternden Fluges und in schräger Richtung zu demselben oder einem benachbarten Wipfel herabfliegt, immer singend, bis er bei den letzten Tönen seines Liedes den Sitz wieder erreicht hat. Sein Nest steht sehr versteckt im Grase in einer kleinen Vertiefung des Bodens und enthält 5—6 ungemein variirende Eier. Er macht jährlich zwei Bruten, die erste in der ersten Hälfte des Mai und die zweite Ende Juni. Wie alle Pieper nährt sich auch der Baumpieper fast ausschließlich von Insekten.

20. **Alauda arborea, L., ♂ Heidelerche, Waldlerche.** F.: Lerchen; O.: Sänger. Wb. kaum unterscheidbar. Süd- und Mittel-Europa bis in das mittlere Schweden hinauf ist das Vaterland der Heidelerche. In Deutschland ist diese Lerche ein bekannter Vogel, der aber nicht überall vorkommt. Dürftig bewachsene Waldblößen, besonders im Nadelwalde, zieht sie allen übrigen Plätzen vor und hält sich meist am Boden auf. Doch läßt sie ihren wohlklingenden, sich durch besondere Weichheit und Sanftheit auszeichnenden Gesang auch von der Spitze eines Busches und selbst hoher Waldbäume erschallen. Charakteristisch für ihren Gesang sind die wie „Lulu“ oder „Lili“ klingenden Triller. Das Nest erbaut sie wie alle Lerchen in

© Biologiezentrum Linz; download unter www.biologiezentrum.at www.zobodat.at

einer kleinen Vertiefung des Bodens und legt normaler Weise 5 Eier. Die erste Brut macht sie im April, die zweite im Juni und in günstigen Jahren manchmal noch im Juli eine dritte. Schon im März trifft die Heidelerche bei uns ein und zieht im Oktober nach Südeuropa, um hier zu überwintern. Ihre Nahrung ist gemischter Natur.

21. **Emberiza hortulana, L., ♂ Gartenammer, Ortolan.** F.: Ammern; O.: Dickschnäbler. Wb. blasser, Kopf und Hinterhals bräunlich aschgrau, Unterseite blaßockergelb. Die Gartenammer ist eigentlich ein Bewohner des südlichen Europas, doch kommt sie auch in England und dem südlichen Schweden als regelmäßiger Brutvogel vor. In Deutschland findet sie sich nur strichweise und oft mit den einmal bezogenen Lokalitäten wechselnd. Aufenthalt und Betragen teilt die Gartenammer vielfach mit der Goldammer, auch ihr Gesang erinnert an den der Goldammer, nur ist er etwas flötender und steigt zum Schlusse nicht auf, sondern fällt vielmehr ab. Das Nest baut sie aus ähnlichen Stoffen wie ihre Verwandten, in niedrige Büsche, ins Gras oder in Schotenfelder und belegt es im Mai oder Juni mit 5 Eiern. Im August zieht die Gartenammer südwärts bis Nordafrika und kehrt im April wieder zurück.

22. **Emberiza schoeniclus, L., ♂ Rohrammer, Rohrsperling.** F.: Ammern; O.: Dickschnäbler. Wb. und junger Vögel Oberkopf rostgrau, an den Seiten bräunlich, die schwarze Kehle und das weiße Halsband fehlen. Die Rohrammer findet sich als Brutvogel mit Ausnahme der südlichen Länder, wo sie durch eine ähnliche auffallend dickschnäblige Form (Emberiza palustris oder pyrrhuloïdes) vertreten wird, in ganz Europa. Mit Rohr und Weiden bewachsene Teiche und Sümpfe sind ihre Aufenthaltsorte, wo sie an den Rohrstengeln mit großer Geschicklichkeit nach Rohrsängerart umherklettert. Das Nest steht niedrig im dichten Geäst der Weiden, manchmal auch zwischen Gras und anderen Pflanzen gut versteckt auf dem Erdboden, niemals aber im Rohr. Sie macht jährlich zwei Bruten und legt im Mai und Anfang Juli je 5—6 Eier. Ihre Nahrung besteht aus allerlei Insekten und Sämereien, unter denen sie Hirse besonders zu lieben scheint. Ihr Gesang, den sie sehr fleißig hören läßt, ist unbedeutend aber eigenartig und etwas stammelnd. Schon im März trifft die Rohrammer bei uns ein und verweilt bis zum Oktober, um in Südeuropa ihre Winterherberge aufzuschlagen.

23. **Acanthis linaria, Bp., ♂ Birkenzeisig, Leinzeisig.** F.: Finken; O.: Dickschnäbler. Das Wb. hat eine kleinere und mehr ins Gelbliche spielende Kopfplatte und ist auf der Unterseite schmutzigweiß gefärbt. Der Birkenzeisig ist ein Bewohner des arktischen Kreises Europas, Asiens und Nordamerikas und erscheint im Oktober oder November wie im Februar oder März in Deutschland oft in großen Scharen. In seinem Heimatsgebiet bevorzugt er die aus Birken bestehenden sumpfigen

© Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Buschwälder und baut hier auch sein aus Halmen, Haaren und Pflanzenwolle bestehendes Nest, welches er im Juni mit 5—6 Eier belegt. Nach Blasius Hanf hat der Vogel auch schon auf einer mit Büschen bestandenen felsigen Alm bei Mariahof in Steiermark gebrütet. Die Nahrung des Birkenzeisigs besteht im Sommer hauptsächlich aus Insekten, namentlich Mücken, und im Herbst und Winter nährt er sich von allerlei meist öligen Sämereien.

24. **Fringilla montifringilla, L., ♂ Bergfink, Quäker.** F.: Finken; O.: Dickschnäbler. Beim Wb. ist Kopf und Nacken grünlichgrau, der Rücken mehr graubraun und die Unterseite gelblichgrau. Der Bergfink ist ein Bewohner des hohen Nordens. Das nördliche Schweden und Norwegen, sowie Lappland, Finnland und Sibirien sind als seine Heimat anzusehen. Von hier aus zieht er im Herbst durch ganz Europa. Innerhalb seines Verbreitungsgebietes bilden die Nadel- und Birkenwaldungen seinen Lieblingsaufenthalt. In seinem Betragen, seiner Lebensweise und Fortpflanzung hat er sehr viele Aehnlichkeit mit unserem Edelfinken, nur hinsichtlich seines Gesanges kann er keinen Vergleich mit ihm aushalten, da sein Lied nur aus einem unmelodischen Zirpen und Quäken besteht. Im September oder Oktober verläßt er seine unwirtliche Heimat und ist dann, wie im März auf der Rückreise, in Deutschland keine seltene Erscheinung. Unsere Abbildung stellt das Männchen im Winterkleide dar, wie es bei uns auf dem Durchzuge erscheint. Im Hochzeitskleide ist es ein prächtiger Vogel, bei dem Kopf und Rücken tief schwarz mit stahlblauem Glanze, der Bürzel in der Mitte rein weiß, die Unterseite hell rostrot gefärbt ist.

25. **Pyrrhula europaea, Vieill.** ♀ Siehe Erläuterungen I p. 28.

26. **Oriolus galbula, L.** ♀ Siehe Erläuterungen I p. 31.

27. **Lanius rufus, Briss., ♂ Rotköpfiger Würger, Pommeranzer.** F. Würger; O.: Fänger. Wb. viel matter gefärbt als das Männchen, die Jungen hellbraungrau, schwärzlich und bräunlich weiß geschuppt. Die Schwingen zweiter Ordnung breit rostrot gesäumt. Die eigentliche Heimath dieses schönen Würgers ist das mittlere und südliche Europa und Nordafrika. In Deutschland kommt er nicht überall vor und schon in England ist er sehr selten. Er liebt zum Aufenthalt kleine Feldhölzer und Obstgärten. Er trifft gewöhnlich Anfang Mai bei uns ein und verläßt uns im September, um bis Mittelafrika zu wandern. In Bezug auf seine Eigenschaften hat er viele Aehnlichkeit mit dem Dorndreher, doch ist er viel weniger räuberisch als dieser. Auch er ist ein guter Nachahmer anderer Vogelstimmen, ohne aber hierin den Dorndreher jemals zu erreichen. Das Nest steht auf Bäumen, selten in einem hohen Strauch und ist aus dürren Stengeln und Halmen, Wurzeln, Flechten und grünen Pflanzen sorgfältig zusammengesetzt, innen mit Federn, Wolle und Haaren gepolstert und enthält im Mai oder Anfang Juni 5—6 Eier.

© Biblioteka Uniwersytetu Jagiellońskiego, Kraków, licencja CC BY 4.0 www.zobodat.at

28. **Lanius collurio, L., ♀ Dorndreher, Rotrückiger Würger.** F.: Würger; O.: Fänger. Siehe Erläuterungen zur ersten Wandtafel p. 32.

29. **Lanius excubitor, L., ♂ Großer Würger, Krickelster.** F.: Würger; O.: Fänger. Das Wb. ist matter gefärbt als das auf der Tafel dargestellte Männchen und zeichnet sich außerdem noch durch graue Wellenlinien auf der Brust aus. Vom Grauen Würger (Lanius minor) unterscheidet er sich leicht durch die weiße Stirn. Sein Verbreitungsbezirk umfaßt das ganze nördliche und Mittel-Europa. In Südeuropa vertritt ihn eine ähnliche Art (L. meridionalis). Im Winter zieht er bis Nordafrika, doch bleiben viele der nordischen Exemplare den Winter über in Mittel- und Südeuropa zurück. Kleine Feldhölzer, welche wilde Schlehen und wilde Birnbäume enthalten, sind seine Lieblingsplätze. Hier späht der kecke Räuber von der höchsten Spitze eines Baumes oder hohen Strauches auf Beute, die in Insekten Mäusen, kleinen Vögeln ꝛc. besteht, und spießt seinen Fang auf Dornen oder abgebrochene Zweige, oder klemmt ihn in Zweiggabeln, und läßt selbst vorüberfliegende Krähen und Bussarde kaum unbehelligt. In der Aufregung läßt er unter Auf- und Abschlagen oder auch Seitwärtsbewegen des Schwanzes sein „Schäck, Schäck" hören. Sein Gesang ist unbedeutend und wenn er ihn auch durch Aufnahme anderer Vogelstimmen zu verbessern sucht, so ist er doch in der Nachahmungskunst ein Stümper. Sein Nest baut der Große Würger auf ziemlich hohe Bäume, selten niedriger als fünf Meter vom Boden entfernt, aus feinen Reisern, Heidekraut und Moos, füttert es mit feinen Halmen, Wolle und Haaren, manchmal auch Federn dicht aus und belegt es im April oder Mai mit fünf bis sechs Eiern. Als Feinde dieses schädlichen Nestplünderers sind nur Sperber und Hühnerhabicht zu erwähnen.

30. **Lanius minor, Gm., ♂ Grauer oder schwarzstirniger Würger.** F.: Würger; O.: Fänger. Wb. wenig größer und auch sonst ohne auffallende Verschiedenheit. Nur ist der schwarze Augenstreif schmäler, die Oberseite weniger rein und die Brust mehr weiß. Auf den ersten Blick hat der Graue Würger große Aehnlichkeit mit dem Großen Würger, von dem er sich aber erheblich durch die schwarze Stirn unterscheidet. Mittel- und Südeuropa mit Ausnahme des äußersten Westens, sowie das westliche Asien sind die Heimat dieses empfindlichen Sommervogels, der in Deutschland erst in den letzten Tagen des April oder Anfang Mai eintrifft und uns schon im August wieder verläßt, um seine Wanderung bis in das südliche Afrika auszudehnen. Kleine Feldhölzer, Feldgärten und Wiesen, die mit Bäumen und Gesträuch bestanden sind, können als seine Lieblingsplätze gelten, doch ist er hierin sehr wählerisch. Oft beherbergt ihn eine Gegend als ziemlich häufigen Vogel, und wenige Kilometer davon ist er sehr selten oder fehlt ganz, ohne daß sich Terrainverschiedenheiten bemerkbar machten. Sein Nest, welches er außen mit grünen, oft sogar mit blühenden Pflanzen schmückt, steht meist auf horizontalen Zweigen größerer Laub-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bäume, ist innen sorgfältig mit Wolle, Haaren und Federn ausgepolstert und enthält in der zweiten Hälfte des Mai oder Anfang Juni 5—6 Eier. Da seine Nahrung fast ausschließlich aus Insekten besteht, und wenn er wirklich einmal junge Vögel rauben sollte, er dies jedenfalls nur selten thut, so verdient er volle Schonung, zumal sein wenig scheues Wesen und sein lieblicher Gesang — er ist Meister in der Nachahmung aller möglichen Vogelstimmen — für den schönen Vogel einnehmen müssen.

31. **Caprimulgus europaeus, L., ♂ Nachtschwalbe, Ziegenmelker.** F.: Nachtschwalben; O.: Spaltschnäbler. Das Wb. hat statt der großen, weißen, runden Flecke auf Schwingen und Schwanzfedern gelbe, den Jungen fehlen diese Flecke ganz. Ueber ganz Europa, vom mittleren Norwegen ab und Westasien verbreitet, dehnt die Nachtschwalbe ihre Wanderungen bis Südafrika und Südindien aus. Obgleich echter Waldvogel, meidet der Ziegenmelker den dichten Hochwald und bevorzugt solche Stellen, die mit Blößen und jungen Nadelbeständen durchsetzt sind. Hier kann man sein nächtliches Treiben belauschen. Bei Tage bekommt man den sonderbaren Vogel nur zufällig einmal zu sehen, wenn er uns dicht vor den Füßen aufgeht, um schnell ein paar Büsche überfliegend, wieder am Boden zu verschwinden. Nicht selten verschläft er auch den Tag auf einem wagerechten Zweige eines größeren Baumes am Rande des Hochwaldes, aber hier schützt ihn sein rindenfarbiges Gefieder leicht vor der Entdeckung. Ist aber die Nacht eingetreten, so streift er in leichtem Fluge über Gebüsche und Baumkronen und weiß mit gewandten Schwenkungen fliegende Käfer und Nachtschmetterlinge zu erhaschen. Oft ruht er einige Augenblicke auf dem biegsamen Mitteltrieb einer jungen Kiefer aus und sucht mit den großen Flügeln die Balance zu halten, dann geht die Jagd wieder weiter, wobei er sein eigentümliches Schnurren hören läßt. An den Lieblingsplätzen seines Aufenthaltes schreitet er auch zur Fortpflanzung und legt seine zwei weißen, dunkel gewölkten Eier direkt auf den freien Waldboden, ohne auch nur die geringste Vertiefung dafür herzurichten, geschweige denn ein Nest zu bauen. Er erscheint bei uns gegen Ende April und verläßt uns wieder im September. Trotzdem die Nachtschwalbe nirgends häufig auftritt, macht sie sich doch sehr nützlich, da sie unglaubliche Mengen von Insekten vertilgt.

32. **Dendrocopus medius, Koch., ♂ Mittlerer Buntspecht, Mittelspecht.** F.: Spechte; O.: Klettervögel. Das Wb. unterscheidet sich von dem abgebildeten Mch. nur durch etwas mattere Farben. Der Mittelspecht ist Stand- und Strichvogel wie der große Buntspecht, beschränkt aber sein Wohngebiet mehr auf das gemäßigte Europa, wo er den Laub- und Mischwald bevorzugt. Hinsichtlich seiner Lebensweise gleicht er in hohem Grade seinem größeren Vetter, nur scheint er weniger Sämereien zu fressen als dieser, vielmehr sich fast ausschließlich von Insekten und deren Larven zu ernähren.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

33. **Dendrocopus minor., Koch., ♂ Kleiner Buntspecht, Kleinspecht.** F.: Spechte; O.: Klettervögel. Stand- und Strichvogel. Das Wb. hat einen weißlichen Scheitel. Die Jungen haben in beiden Geschlechtern die rote Kopfplatte, die beim Weibchen allmählig verschwindet. Fast ganz Europa kann als Heimat dieses zierlichen Spechtes angesehen werden. In Deutschland findet man ihn aller Orten, wo es Laubwälder, größere Obstbaumanlagen oder Kopfweidenpflanzungen giebt. Hier treibt er sein Wesen ganz nach Art seiner größeren Gattungsgenossen, nur stiller und versteckter, so daß man ihn, obgleich er in Lokalitäten der oben angedeuteten Art immer anzutreffen ist, nicht gerade oft zu Gesicht bekommt. Auch er ist wie der Mittelspecht ein reiner Kerbtierfresser. Im Mai legt das Wb. seine 6—9 weißen Eier in eine selbstgemeiselte Baumhöhle mit sehr engem Eingange. Im Herbst zieht er als Anführer mit Scharen von Meisen, Goldhähnchen und Baumläufern durch Wälder und Gärten umher.

34. **Dryocopus martius, Boie., ♂ Schwarzspecht, Hohlkrähe.** F.: Spechte; O.: Klettervögel. Beim Wb. ist nur der Hinterkopf rot. Standvogel. Mit Ausnahme von Großbritannien erstreckt sich das Heimatsgebiet dieses Riesen unter den europäischen Spechten über alle Länder Europas, soweit sie große, geschlossene Wälder aufzuweisen haben, ist aber an vielen Orten, wo er früher vorkam, verdrängt worden, da der scheue Vogel vor der menschlichen Kultur mehr und mehr zurückweicht. In Deutschland findet sich der Schwarzspecht verhältnißmäßig häufig nur noch in Pommern. Im Klettern und Meiseln thut es ihm keiner seiner europäischen Verwandten gleich. Im April legt das Wb. seine 3—4, selten 5 porzellanglänzenden weißen Eier in die mit erstaunlicher Kraft ausgezimmerte oft gegen 40 cm tiefe und 15 cm weite Baumhöhle, die selten niedriger als 15 m hoch angelegt wird. Die Nahrung des Schwarzspechts besteht hauptsächlich aus den Larven von Käfern und Holzwespen, die er unter der Rinde hervorzieht oder ausmeiselt, er vertilgt aber auch große Mengen von der großen Roßameise.

35. **Picus canus, Gm., ♂ Grauspecht, Erdspecht.** F.: Spechte; O.: Klettervögel. Das Wb. hat kein Rot auf dem Kopfe, und die Jungen sind auf der Unterseite dunkel gefleckt. Strichvogel. Der Grauspecht verbreitet sich mit Ausnahme von Großbritannien über fast alle Gebiete der paläarktischen Zone. In Deutschland fehlt er nur strichweise. Einige Gegenden bewohnt er gemeinschaftlich mit dem Grünspecht, in anderen vertritt er ihn. Immer ist er aber seltener als jener. In Betragen und Lebensweise ähnelt er so seinem etwas größeren Verwandten, daß sich kaum ein wesentlicher Unterschied zwischen beiden feststellen läßt, nur schreitet er etwas später zur Brut als der Grünspecht.

36. **Columba palumbus, L., ♂ Ringeltaube, Holztaube.** F.: Tauben: O.: Tauben. Wb. etwas kleiner und mehr grau. Ganz Europa bis etwa zum 65.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Grade nördlicher Breite herauf beherbergt in allen Wäldern und Feldhölzern die Ringeltaube. In den nördlichen Teilen ihres Verbreitungsgebietes erscheint sie im März und zieht im Oktober wieder fort. Im südlichen Deutschland bleiben einige auch den Winter über und in Südeuropa ist sie vollständig Standvogel. Ihr schlecht gebautes Nest, welches sie bei der geringsten Störung verläßt, steht in sehr verschiedener Höhe auf allerlei Bäumen und enthält in der zweiten Hälfte des April 2 Eier. Im Juni schreitet sie zu einer zweiten Brut. Wenn die Jungen der zweiten Brut flugfähig sind, scharen sich die Ringeltauben in Gesellschaften von 10—12 Stück zusammen und streichen in den Feldern umher. Ihre Nahrung besteht außer dem Samen der Nadelhölzer hauptsächlich aus allerhand Unkrautsamen und wenn sie auch die Getreidegarben plündert, so ist doch ihr Nutzen jedenfalls größer als der Schaden, den sie anrichtet. Die Stimme der Ringeltaube ist ein girrendes Ruckſen. Hühnerhabichte, Wanderfalken, Marder und Iltise sind ihre hauptsächlichen Feinde.

37. **Columba oenas, L., ♂ Hohltaube, Lochtaube.** F.: Tauben; O.: Tauben. Das Wb. ist nur sehr wenig kleiner und kaum merkbar matter gefärbt. Diese Taube hat dieselbe Verbreitung wie die Ringeltaube, ist aber wesentlich seltener, weil es in vielen Gegenden für sie an alten hohlen Bäumen mangelt, welche sie ausschließlich zur Anlage ihres Nestes benutzt. Auch sie macht jährlich zwei Bruten und man findet ihre zwei Eier das erste Mal oft schon Anfang April, das zweite Mal im Juni. Sie erscheint bei uns Anfang März oder schon Ende Februar und wandert im Oktober in großen Gesellschaften nach Südeuropa. Ihr Ruckſen hat große Aehnlichkeit mit dem der Feldtaube. Hinsichtlich der Nahrung stimmt sie mit der Ringeltaube überein und hat auch dieselben Feinde wie diese.

38. **Columba turtur, L., ♂ Turteltaube.** F.: Tauben; O.: Tauben. Das Wb. ist etwas schwächer im Körper und weniger schön gefärbt. Diese zierliche Taube geht nicht so weit nördlich als ihre beiden Verwandten und beschränkt ihr hauptsächliches Vorkommen auf Süd- und Mitteleuropa und das westliche Asien. In Neuseeland ist sie acclimatisiert worden. Bei uns erscheint sie kaum vor Mitte April und begiebt sich schon wieder im September auf die Wanderschaft, welche sie bis Nordafrika ausdehnt. Sie nistet zweimal jährlich, das erste Mal Mitte Mai und das zweite Mal im Juni. Das Nest, welches sehr leicht und durchsichtig erbaut ist, steht in geringer Höhe auf Laub- oder Nadelbäumen, und das Gelege besteht wie bei allen Tauben aus zwei weißen Eiern. Ihr höchst ansprechendes Ruckſen klingt wie „Turr, Turr". Ihre Bewegungen sind zierlicher, ihr ganzes Betragen weniger ungestüm als das ihrer Verwandten. In Bezug auf ihre Nahrung kommt sie aber mit diesen überein.

39. **Scolopax rusticola, L., ♂ Waldschnepfe, Eulenkopf.** F.: Schnepfen; O.: Schnepfenvögel. Das Wb. ist etwas größer aber gleichgefärbt. Sibirien, Schwe-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

den, Lappland, Finnland dürfen als eigentliche Heimat der Waldschnepfe angesehen werden, doch brüten auch einzelne in Oldenburg, Westfalen, Pommern, Schlesien, Böhmen, Mähren, Siebenbürgen, der Bukowina, Ungarn und Steiermark. Von hier aus verbreiten sich die Waldschnepfen zur Zugzeit über ganz Europa, Nordafrika und Mittelasien. In Deutschland pflegen sie auf dem Frühlingszuge (Strich) zu Anfang oder Mitte März zu erscheinen und ebenso auf ihrer Herbstwanderung im Oktober eine längere Rast zu halten, und einzelne bleiben je nach der Witterung bis zum November und selbst Dezember hier. Zum Aufenthalt wählt die Waldschnepfe große zusammenhängende Wälder mit Blößen oder deren Vorhölzer und in waldarmen Gegenden auch buschreiche Wiesen, immer aber bevorzugt sie feuchte Stellen. Hier liegt sie bei Tage fast immer ruhig und beginnt erst ihr eigentliches Leben mit Eintritt der Dämmerung. Ihre Nahrung besteht aus Insekten und deren Larven, aus Würmern und kleinen Nacktschnecken. Zur Erlangung ihrer Beute wendet sie das alte Laub um oder bohrt mit dem langen Schnabel, der am Ende einen besonderen Tastapparat besitzt, in Kuhfladen und weichem Boden. In den Gegenden ihres Heimatsgebietes schreitet die Waldschnepfe im April oder Mai zur Fortpflanzung, manchmal macht sie auch eine zweite Brut. Das schlecht gebaute nur aus wenigen Pflanzenteilen bestehende Nest legt sie in einer kleinen Vertiefung des feuchten Waldbodens an. Es steht meist zwischen Gräsern, hat gewöhnlich einen kleinen Strauch oder einen Baumstumpf als Deckung und enthält regelmäßig vier birnenförmige Eier. Die Stimme der Waldschnepfe ist ein: „Dack, dack", ein leises: „Pswst-pswst" und ein als sogenanntes Murksen bekanntes: „Kworrkworr". Alle diese Töne sind heiser und unschön und nur für Jägerohren Musik. So ansprechend die Waldschnepfe gefärbt und gezeichnet ist, so wenig kann ihre Form auf Schönheit Anspruch machen, da der lange Schnabel, der kurze Schwanz und die großen weit nach hinten stehenden Augen sie einigermaßen zur Karrikatur machen. Alle größeren gefiederten Räuber, sowie Marder und Katzen stellen den Waldschnepfen eifrig nach.

40. **Gallinago scolopacina, Bp., ♂ Bekassine, Heerschnepfe oder Himmelsziege.** F.: Schnepfen; O.: Schnepfenvögel. Alle größeren Moore, Sümpfe, bruchigen Wiesen und feuchten Niederungen Nord- und Mittel-Europas bis Süd-Rußland herab, sowie Nordwest-Asiens beherbergen die Bekassine als ziemlich häufigen Brutvogel, und zur Zeit ihres Zuges besucht sie alle übrigen geeigneten Lokalitäten Südeuropas und wandert bis Mittelafrika und Südindien. In ihrer Lebensweise weicht sie wenig von der Waldschnepfe ab, nur ist sie nicht ein so ausgesprochener Nachtvogel als jene. Ihre Stimme ist ein hohes, scharfes: „Tickküp, tickküp, tickküp" und ein surrendes: „Hehehehehe", welches einige Aehnlichkeit mit dem Meckern einer Ziege hat, und nicht wie das Tickküp mit der Kehle, sondern durch Vibration der Schwanzfedern beim schnellen Abstürzen durch die Luft hervorgebracht wird. An

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

den Stellen ihres Aufenthaltes pflanzt sich auch die Bekassine fort und legt Ende April oder Anfang Mai ihre vier für den Vogel sehr großen Eier in eine kleine Vertiefung, die mit wenigen Pflanzenstoffen ausgelegt ist. In der Nähe des Nestes kann man am besten die Flugkünste des Männchens beobachten. Die Bekassine erscheint bei uns gewöhnlich nicht vor der zweiten Hälfte des April und verläßt uns wieder im Oktober.

41. **Gallinago gallinula, Bp., ♂ Kleine Bekassine, stumme Schnepfe.** F.: Schnepfen; O.: Schnepfenvögel. Lappland, Finnland und West-Sibirien sind die Heimat der kleinen Schnepfe, die zur Zeit ihrer Wanderschaft ziemlich dieselbe Verbreitung hat wie die gewöhnliche Bekassine, nur ist sie wesentlich seltener als diese. Ihre Stimme ist ein feines: „Kiz" oder ein dumpfes: „Aehtsch" und ihr Balzton soll wie „Tettettettettet" klingen. Ihr Flug ist weniger gewandt als bei der gewöhnlichen Art, mit der sie im übrigen so ziemlich übereinstimmt. Auch sie besucht uns zweimal im Jahre auf ihrem Zuge Ende März oder Anfang April und im August und September.

42. **Rallus aquaticus, L., ♂ Wasserralle.** F.: Rallen; O.: Sumpfvögel. Wb. etwas matter gefärbt und ein wenig kleiner. Ueber Nord- und Mittel-Europa im Osten bis Daurien verbreitet sich die Wasserralle und besucht auf ihrem Zuge Süd-Europa, Nord-Afrika und Indien. Auf Island ist sie Standvogel. In Deutschland trifft sie Ende März oder Anfang April ein und zieht im September oder Oktober wieder fort. Hier und dort überwintern einige an warmen Stellen. Sie gehört bei uns zu den seltenen Vögeln. Von Wald umschlossene, schilf- und binsenreiche Sümpfe oder kleine mit Weiden und Schilf bewachsene Lachen sind ihre Lieblingsplätze. Hier hält sich der zierliche Vogel den Tag über meist versteckt und fängt erst in der Dämmerung an munter zu werden und schleicht dann vorsichtig und gewandt durch die dichten Sumpfpflanzen einher, wobei ihm sein seitlich zusammengedrückter Körper wesentlich zu statten kommt. Die Nahrung besteht aus Insekten, Insekten-Larven, Würmern und Weichtieren und als Zukost werden auch einige Sämereien mitgenommen. Das Nest wird aus Schilfblättern, Binsen und Gräsern lose zusammengebaut und steht versteckt unter Binsen und Gräsern oder den Rändern eines Busches in der Nähe des Wassers auf dem Boden und enthält im Juni 7—9 manchmal auch 10 oder 11 Eier. Die Stimme der Wasserralle ist ein pfeifendes: „Wuitt" und im Flug läßt sie einen anderen Laut hören, der wie: „Kriep" klingt.

43. **Gallinula chloropus, Lath., ♂ Grünfüßiges Wasserhuhn, Teichhuhn, Rotbläßse.** F.: Wasserhühner; O.: Sumpfvögel. Von Dänemark aus, wo es selten vorkommt, verbreitet sich das Grünfüßige Wasserhuhn über ganz Mittel- und Süd-Europa und ist hier an allen Seen, Teichen und Sümpfen und selbst kleinen Lachen, soweit sie nur von Schilf, Binsen und Gebüschen bewachsen sind, eine sehr gewöhn-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

liche Erscheinung. Hier läßt sich der anmutige Vogel ohne Scheu beobachten. Der Lockton ist ein lautes: „Kirkreckreck", außerdem läßt es oft ein: „Kröx" und „Karrtettett" und im Fluge auch ein: „Kikikik" vernehmen. Das tiefgenapfte und gut aus Schilfblättern gebaute Nest steht dicht am Wasser am Rande des Dickichts im hohen Gras oder in Carexarten verborgen und enthält im Mai oder Juni 7—11 Eier. Bei der zweiten Brut im Juli legt das Weibchen gewöhnlich nur 6—7 Eier. Die Nahrung des Teichhuhns besteht aus Insekten, Wasserlinsen und kleinen Sämereien. Es ist ein Zugvogel, der bei uns im März oder April eintrifft und im Oktober wieder nach Süden zieht.

44. **Gallinula porzana, Stiph., ♂ Punktirtes Rohrhuhn, Gesprenkeltes Sumpfhuhn.** F.: Wasserhühner; O.: Sumpfvögel. Wb. wenig kleiner und etwas matter gefärbt. Von Dänemark aus verbreitet sich das Punktierte Rohrhuhn durch ganz Deutschland und vom Ladogasee bis in das südliche Rußland. Auch im westlichen Asien ist es zu Hause. Gelegentlich seiner Wanderungen berührt es alle übrigen Teile Europas, sowie Nordafrika und Südasien. Bei uns trifft der anmutige Vogel Ende April ein und verläßt uns wieder zu Ende des August. Zum Aufenthalt nimmt er Brüche, Teiche, Gräben und nasse Wiesen, immer aber verlangt er eine dichte Vegetation von Binsen, Schilf, Carexarten oder Schachtelhalmen. An solchen Stellen steht auch das gut versteckte Nest auf umgetretenen Halmen, welches im Juni 6—9 Eier enthält. Die Stimme dieses Rohrhühnchens ist ein schnell ausgestoßenes: „Quit". Allerlei Insekten, Spinnen und Schnecken bilden die Nahrung des Punktierten Rohrhuhns.

45. **Oedicnemus crepitans, Temm., ♂ Triel, Dickfuß.** F.: Regenpfeifer, O.: Stelzvögel. Dieser Charaktervogel der sandigen Flußufer und dürftig bewachsenen steinigen Triften findet sich an geeigneten Orten im ganzen südlichen und mittleren Europa. Im Winter besucht er Nordafrika und Westasien, trifft bei uns gewöhnlich Mitte April ein und wandert im Oktober nach Süden. Nach seiner Ankunft sieht man den scheuen Vogel nicht selten auf Sturzäckern längere Zeit regungslos stehen, dann plötzlich einige Schritte vorschnellen, um irgend ein Kerbtier zu erhaschen um dann wieder wie vorher wie ein ausgestopfter Vogel zu verharren. Ende April sucht er einen passenden Nistplatz auf und legt hier im Juni seine zwei Eier (nicht 3 oder 4 wie irrthümlicher Weise in vielen Büchern steht) in eine flache Vertiefung des Bodens ohne jede Unterlage. Die sandfarbigen, mit dunklen Flecken und Schnörkeln versehenen Eier sind der Umgebung so angepaßt, daß sie ungemein schwer zu sehen sind. Auch der Triel ist mehr Nacht- als Tagvogel und läßt fliegend oder laufend nach Eintreten der Dämmerung seine wie „Krahit" klingende laute Stimme vernehmen und bleibt während des größten Teiles der Nacht in beständiger Bewegung, um bald hier bald dort seiner Nahrung nachzugehen, die aus Insekten, Wür-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mern, Schnecken, Fröschen und Mäusen besteht. Man sagt ihm nach, daß er auch gelegentlich zum Nestplünderer wird.

46. **Vanellus cristatus, M. u. W., ♂ Kiebitz.** F.: Regenpfeifer; O.: Stelzvögel. Wb. hat eine kürzere Federholle und einen weiß und schwarz gefleckten Hals. Die Jungen sind dem Wb. ähnlich, haben aber schmutzigere Farben. Von Finnland bis zum südlichen Rußland ist der Kiebitz in Europa überall zu finden, wo es große Moore oder feuchte Wiesen giebt und in Asien verbreitet er sich von Sibirien bis Turkestan, soweit er ihm zusagende Marschen und Sümpfe findet. Bei uns erscheint er bereits in den ersten Tagen des März und wandert im Oktober nach Südeuropa, Nordafrika und Südindien. An den Aufenthaltsplätzen baut er auch sein Nest, doch zieht er dafür Wiesen und feuchte Aecker allem anderen vor. Das Nest selbst besteht nur aus wenigen Halmen und Wurzeln, mit denen er eine seichte Vertiefung des Bodens dürftig ausfüttert. Im April, manchmal schon zu Ende März, belegt das Weibchen dieses Nest mit vier birnenförmigen Eiern. Im Mai folgt eine zweite Brut, die aber oft nur 3 Eier enthält. Da die Eier des Kiebitzes für Feinschmecker rücksichtslos weggenommen werden, so wird der schöne und nützliche Vogel bei uns immer mehr verdrängt, dessen Nahrung neben Regenwürmern vorzugsweise aus Kerbtierlarven und Schnecken besteht. Außer dem bekannten „Kiewitt", welches ihm den Namen gegeben hat, läßt der Kiebitz in der Angst ein: „Chräit" und während seines taumelnden Fluges einen schwer wieder zu gebenden etwa wie: „Küw, chäh, korrvi, kiwitkiwitkiwitkijuit" klingenden Ton hören.

47. **Aegialites minor., Boie., ♂ Flußregenpfeifer, Kleiner Strandläufer.** F.: Regenpfeifer; O.: Stelzvögel. Das Wb. hat nur eine ganz schmale Kropfbinde und die Zeichnung an Kopf und Hals fällt mehr ins Braune. Der Flußregenpfeifer heimatet in ganz Europa, vom nördlichen Lappland bis Südspanien, sowie im westlichen Asien und verbreitet sich während seines Zuges fast über das ganze Afrika und Asien. In Deutschland erscheint er Anfang April und verweilt hier bis zum September. Dieser zierliche und ungemein schnellfüßige Vogel wählt sich fast ausschließlich die grobkießigen Flußufer oder Binnenseeufer zum Aufenthalt. Hier legt auch das Weibchen gegen Mitte Mai seine vier sandfarbenen Eier ohne jede Unterlage in eine kleine runde Vertiefung zwischen den Steinen. Die Stimme des Flußregenpfeifers, die er vorzugsweise währen seines Fluges hören läßt, klingt wie „Dü Dü Dü Druwdrüwdrüdrüdrü" und schließt mit einem Triller, der sich nicht durch Schriftzeichen wiedergeben läßt. An seinen Lieblingsplätzen ist das Vögelchen beständig in Bewegung, bald pfeilschnell dahin laufend und plötzlich stehen bleibend, um irgend einen Leckerbissen aufzunehmen, wobei der Körper nur für einen Augenblick überkippt, oder in graciösem Fluge eine Strecke überfliegend. Die Nahrung des Flußregenpfeifers besteht aus allerlei Insekten und Insektenlarven.

© Biologiezentrum Linz; download unter www.biologiezentrum.at www.zobodat.at

48. **Totanus calidris, Bechst., Rotschenkel, Gambettwasserläufer.** F.: Wasserläufer; O.: Schnepfenvögel. Wb. kaum zu unterscheiden. Das Verbreitungsgebiet des Rotschenkels umfaßt fast ganz Europa und Westasien und gelegentlich seines Zuges besucht er auch Afrika bis zum Caplande, sowie das südliche Asien. Ueberall wo es größere Brüche und bewachsene Teiche giebt, ist er im Binnenlande zu finden, und an den Seeküsten ist er eben so häufig. Er läuft ebenso gewandt auf dem festen Boden wie über Sumpfpflanzen hinweg und versteht sich auch aufs Schwimmen. Sein Flug ist leicht und schnell und seine Stimme, die er meist nur im Fliegen hören läßt, ein angenehm klingendes: „Djüü Djüü". Das Nest steht fast immer am Wasser, oft mitten im Sumpfe auf Binsenkufen und enthält Anfang Mai vier birnenförmige, ziemlich große Eier. Sobald die Jungen erwachsen sind, beginnt der Zug, oft schon im Juli, dehnt sich aber bis in den September und Oktober aus und im März oder April findet die Heimreise statt. Die Nahrung des Rotschenkels besteht aus Wasserinsekten aller Art, aus Grashüpfern, Würmern und Schnecken.

49. **Actitis hypoleucus, Boie., ♂ Flußuferläufer, Sandpfeifer.** F.: Uferläufer; O.: Schnepfenvögel. Wb. etwas kleiner. Der Flußuferläufer gehört zu den wenigen Vögeln, die fast über die ganze Erde verbreitet sind. Außer in der australischen Region und in Mittel- und Südamerika hat man ihn überall beobachtet und an den meisten Stellen seines Vorkommens auch brütend gefunden. Nur die Meeresküsten meidet er oder besucht sie nur während des Zuges. Seinen Aufenthalt nimmt er zur Brutzeit im Binnenlande an größeren Seen und Teichen oder an Flußläufen, wenn dieselben nur breite kiesige Ufer haben, die wenigstens stellenweise mit Gebüsch bewachsen sind. In Deutschland erscheint er an geeigneten Stellen im April und beginnt schon im Juli mit der Abreise. An bewachsenen Sandbänken steht das ziemlich gut gebaute Nest dicht unter einem Weidenstrauche versteckt und enthält im Mai vier birnenförmige Eier. Sein leichter, schneller Flug geht fast immer dicht über dem Boden oder über dem Wasser hin und auf dem Lande läuft er nach Art der Bachstelzen. Er ist ein gewandter Schwimmer und taucht sogar, wenn Gefahr droht und selbst die kleinen Dunenjungen flüchten bereits ins Wasser. Die Stimme ist ein angenehm klingendes keckes Pfeifen, welches etwa wie: „Hididididi" klingt. Seine Nahrung ist dieselbe wie bei seinen Verwandten.

50. **Tringa alpina, L., ♂ Alpenstrandläufer.** F.: Strandläufer; O.: Schnepfenvögel. Beim Wb. ist das schwarze Brustschild kleiner und im Winterkleide fehlt es beiden Geschlechtern. Ganz Nordeuropa und Sibirien, sowie die nördlichen Striche Deutschlands sind als die Heimat des Alpenstrandläufers anzusehen. Er ist aber nur ein Bewohner der Meeresküsten und besucht das Binnenland nur auf seinem Zuge, der sich ziemlich über ganz Europa, Afrika und Asien erstreckt. In seiner Heimat erscheint er im Mai und wandert im August oder September in großen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gesellschaften dem Süden zu. Seine Geselligkeit verläßt den harmlosen, zutraulichen Vogel auch nicht während der Brutzeit. Das Nest steht nicht weit vom Meeresufer an spärlich bewachsenen Stellen, besteht nur aus wenigen Halmen, mit denen eine kleine Bodenvertiefung ausgelegt ist, und enthält im Mai vier Eier. In seiner sonstigen Lebensweise hat er viele Aehnlichkeit mit anderen Strandläufern, mit denen er auch oft gemeinschaftlich wandert. Seine Stimme ist ein angenehm klingendes: „Trü Trü Trührürürürü". Dr. E. Rey.

Kleinere Mittheilungen.

In meinem Besitz befindet sich ein **Waldkauz,** der in einem großen, im Garten stehenden Käfig gehalten wird. Beim Füttern desselben hatte sich mehrfach eine ins Haus gehörige halberwachsene Katze eingefunden, um die etwa herunterfallenden Fleisch- und Mäusestückchen vom Boden aufzulesen. Mochte diese nun eines Tages zufällig in den Käfig gekommen und übersehen worden sein oder hatte sich ein Unberufener einen Spaß erlaubt, — kurz, eines Abends, als der Vogel seine Abendmahlzeit erhalten sollte, saß neben ihm auf dem Sprungstab, eng zwischen Käfigwand und Kauz eingeklemmt, unsere Katze. Beide befanden sich anscheinend in bestem Einvernehmen. Der Vogel faßte mehrere Male die Ohren der Katze mit dem Schnabel, doch offenbar nicht in feindseliger Absicht, sondern in derselben liebkosenden Art, wie er seinen Herrn an Ohren und Haar zu kraulen pflegt,*) und ohne daß die Katze den Versuch gemacht hätte, sich den Liebkosungen zu entziehen. Das Bekanntwerden Beider schien sich auch auf ganz friedliche Weise abgespielt zu haben, wenigstens fanden sich nirgends Anzeichen eines Kampfes. Seitdem stellt sich die Katze fast jedes Mal beim Füttern des Vogels ein, um neben ihm auf dem Sprungstab ihren unsicheren Platz einzunehmen und sich mit füttern zu lassen, und leistet ihm auch öfter stundenlang Gesellschaft, wobei sich das zärtliche Ohrenzausen von Seiten des Käuzchens fast stets wiederholt. Die Vertraulichkeit geht so weit, daß der Vogel der Katze die beschriebenen Liebkosungen auch erweist, wenn man letztere ihm vor den Schnabel hinhält. Die Katze sucht mit Vorliebe im Käfig die vom Kauz ausgewöllten unverdaulichen Bestandtheile seiner Nahrung am Boden auf, um sie zu verzehren. Ein eigenthümlicher Geschmack! Dr. Carl R. Hennicke.

*) Zuerst wohl von Liebe beobachtet und studirt.

Anzeigen.

Ca. 100 Stück gestopfte Vögel, verfügbare Duplikate meiner Sammlung, und 30 Stück Säugethiere gebe billig ab **Rich. Schlegel,**
Tausche Eier und Bälge von Leipzig-R., Augustenstr. 14. I.
paläarktischen Sachen.

Redaction: Hofrath Prof. Dr. K. Th. Liebe in Gera.
Druck von Ehrhardt Karras in Halle a. S.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Rey Eugene

Artikel/Article: Kurze Erläuterung zu der Zweiten Wandtafel mit Abbildugnen der wichtigsten kleineren deutschen Vögel 344-364